

Standort wenig geeignet, deshalb wurde 1882 mit dem Bau eines neuen Werks bei Obersiedlitz (Střekov) begonnen; noch im selben Jahr konnte S., der das Unternehmen immer mehr dominierte, dort den Betrieb aufnehmen. Frachtkosten konnten nunmehr erspart und Ausgangsprodukte selbst hergestellt werden. Die Produktion fester Kaliseifen mit Hilfe des Eurich-Zeitlerschen Patents sowie wirksame Werbung machten die Schichtseifen und damit das Unternehmen in der ganzen Monarchie bekannt. Die 1887 errichtete Palmkernölfabrik trug wesentlich zur beschleunigten Entwicklung der Fa. bei. Es wurden auch Waschpulver, Kerzen, Wasserglas, Öle und Firnis produziert, auf dem Lebensmittelsektor Speisefette, Margarine und alkoholfreie Getränke. 1906 wurde das Unternehmen in eine AG umgewandelt, wobei 80% des Kapitals von der Familie Schicht gehalten wurden. S. hat es verstanden, aus einem Gewerbebetrieb für die lokale Versorgung das größte Ind. Unternehmen seiner Branche in der Monarchie zu machen, indem er die Chancen der in der 2. Hälfte des 19. Jh. aufstrebenden chem. Ind. mit Sachkenntnis und Energie nutzte. Er war, auch in seiner persönlichen Lebensführung, in der Naturheilbewegung engagiert und verfaßte dazu in Ztg. und Z. Artikel, aber auch über volkswirtschaftliche Fragen. Nach seinem Tod übernahmen seine Söhne Heinrich (1880–1959) und Georg (1884–1962) das Unternehmen, das sich in der Folge mit anderen der Branche zusammenschloß und 1929 Teil des Unileverkonzerns wurde.

L.: *Prager Tagbl. und Reichenberger Ztg.* (beide Abendausg.), N. Fr. Pr., *Aussiger Tagbl. und Dt. Volksztg.* (Reichenberg) vom 3., *Teplitz-Schönauer Anzeiger und Teplitz-Schönauer Tagbl.* vom 5. 6. 1907; *Aussig-Karbitzer Volks-Ztg.* vom 3. und 7. 6. 1907; *Neues Wr. Journal* vom 24. 5. 1914; *Schicht-Kal.* 1908, o. J., S. 35f., 1923, o. J., S. 16ff.; R. Kostka, in: *Aussiger Bote* 35, 1983, F. 1, S. 6ff.; *Großind. Österr.*, Erg. Bd. 4, 1908, S. 258f.; F. Bernt, J. S., 1909 (mit literar. Nachlaß); Ch. Wilson, *The History of Unilever 2*, (1954), s. Reg.; J. Mentschl, *Österr. Wirtschaftspioniere*, (1959), S. 166ff.; F. J. Urmulauf, *Die Geschichte der dt. Stadt Aussig*, 1960, S. 392f., 471f., 565ff., 690, 749; J. Mentschl-G. Otruba, *Österr. Industrielle und Bankiers* (= *Österr.-R.* 279/281), (1965), S. 166ff.; W. Markl, *Die Entwicklung von Organisation und Management der Österr. Unilever, sozial- und wirtschaftswiss.* Diss. Wien, 1979, bes. S. 7, 9ff., 17; A. Brusatti, *Geschichte der Unilever Österr.*, (1985), S. 25ff.; F. Mathis, *Big Business in Österr.*, 1987, S. 321ff.; F. Hantschel, *Biographien dt. Industrieller aus Böhmen*, o. J. (s. unter Schicht Georg). (J. Mentschl)

Schicht Josef, Schriftsteller. *Wien-Dornbach, 17. 12. 1880; †Wien, 5. 6. 1909. Sohn eines Kaufmanns; besuchte das humanist. Gymn., war jedoch bereits als 17jähriger gezwungen, im Handelsfach zu arbeiten; das seel. Leiden in dem ihm un-

adäquaten Tätigkeitsbereich wirkte sich in den vielfach düsteren Stimmungen seiner Schriften aus. S.s ursprüngliches lyr. Talent wurde frühzeitig von dem Literarhistoriker Nagl (s. d.) erkannt und gefördert. Anfangs von der dt. klass. Dichtung, aber auch u. a. von Liliencron und Gustav Falke beeinflusst, wird S.s Lyrik in die Nähe des jungen Rilke (s. d.) gestellt, daneben sind jedoch Anklänge an das Volkslied zu bemerken. Dem zu früh Verstorbenen gelang vor allem eindrucksvolle Stimmungslyrik, auch ein Zug zum Balladenhaften, manchmal mit leiser Ironie, ist feststellbar. S.s Feuilletons, Skizzen sowie literatur- und musikkrit. Abhh. erschienen in Z. und Ztg. Er war ab 1903 mit Louise, geb. Koch (*Wien, 20. 4. 1873; †Wien, 12. 8. 1927), verheiratet, die gleichfalls mit Ged., einem Drama und dem wohl stark eigenem Erleben entsprungenen Roman „Eines Lebens Lied“ (1913) hervortrat. Sie starb in geistiger Umnachtung.

W.: Adonis. Ein Idyll in 3 Gesängen, 1901; Cello am Abend, 1907 (Ged.); Menschen und ihre Wege (= Pohls allg. Volksbücherei dt.-österr. Schriftsteller, Jg. 2, n. 14, Bd. 38), 1909; Tiefe Stunde. Die letzten Lieder und Balladen, hrsg. von L. Koch-Schicht, 1910; Beitr. in Ztg. und Z., u. a. Dt. Arbeit. – Louise Koch-S.: Helene (1901, Drama); Der treue Buhle. Neue Ged., 1913; Ged., o. J.; usw.

L. (häufig auch für Louise S.): F. Matras, in: *Dt. Arbeit* 7, 1908/09, S. 738; Brümmer; Giebisch-Gugitz; Kosch; Kosch, 3. Aufl., 9, (1984); Nagl-Zeidler-Castle 4, s. Reg.; O. Stauf von der March, *Wir Dt. Österr.*, 1913, S. 88f.; M. Geißler, *Führer durch die dt. Literatur des 20. Jh.*, 1913; J. Mühlberger, *Geschichte der dt. Literatur in Böhmen 1900–39*, (1981), s. Reg.; E. Friedrichs, *Die dt. sprachigen Schriftstellerinnen des 18. und 19. Jh.*, 1981. (V. Hanus)

Schick (Shick) Moses (Mahram), Rabbin. Geb. Berezó (Brezová pod Bradlom, Slowakei), 1. 3. 1807; gest. Hust (Huszt, Rumänien), 25. 1. 1879. Früh verwaist, stud. er drei Jahre in der Yeshiva seines Onkels Isaac Fraenkel in Frauenkirchen (Burgenland), 1821–27 bei Moses Schreiber (Sofer) in Preßburg (Bratislava). 1827–51 wirkte er als Rabb. in Vergin b. Preßburg, in der Folge als Rabb. in Hust, wo er eine Yeshiva gründete, aus der bedeutende Talmudisten – auch Angehörige der Familie Schreiber (Sofer) – hervorgingen. S. bekämpfte leidenschaftlich die Reformbewegung; Gegen die Beschlüsse der Rabbiner-Versmlg. in Braunschweig (1844) – und hier bes. gegen die Resolutionen hinsichtlich einer liberaleren Haltung zu Mischehe – richtete sich seine schärfste Polemik und er forderte ein geeintes Vorgehen aller traditionalist.-orthodoxen Kräfte. Zunächst war ihm kein Erfolg beschieden, doch kam es auf sein Betreiben bei einem